

KOLT

DAS OLTNER STADT- UND KULTURMAGAZIN

MIT
AGENDA
BEILAGE



IM FOKUS DER FOTOGRAFIE

JOB-INTERVIEW Ein Fahrlehrer über weibliche Fahrkünste **GASTAUFTRITT** Gabriel Vettors böser DJ-Antoine-Albtraum **CINEMA** Balkan-Töne in Filmform **FREAKS BRAUCHT DAS LAND** Wieso Egalis vom Rumpel keine Kartoffeln isst **IM RAMPENLICHT** Das Geheimnis der Schriftzeichen



Die Vision einer Fotostadt für den Jurasüdfuss

Text von [Karola Dirlam-Klüh](#)
Fotos von [diversen Oltnern Fotografen](#)

Avanciert Olten zu einer Fotostadt? Nach dem Tod des Oltners Fotografen Franz Gloor im Jahr 2009 und durch die Schenkung des Solothurner Fotografen Roland Schneider im Februar 2012 ist die Stadt Olten in den Besitz umfangreicher Fotobestände gekommen. Nun wird kontrovers diskutiert, ob Olten einen „Ort der Fotografie“ mit überregionaler Ausstrahlung erhalten soll. Selbst unter den Fotografen gibt es jedoch kritische Stimmen.

» Wir wünschen uns einen ‚Ort der Fotografie‘ für den ganzen Kanton Solothurn“, erzählt Ruth Grossenbacher, Präsidentin des Vereins „Archiv Olten“.

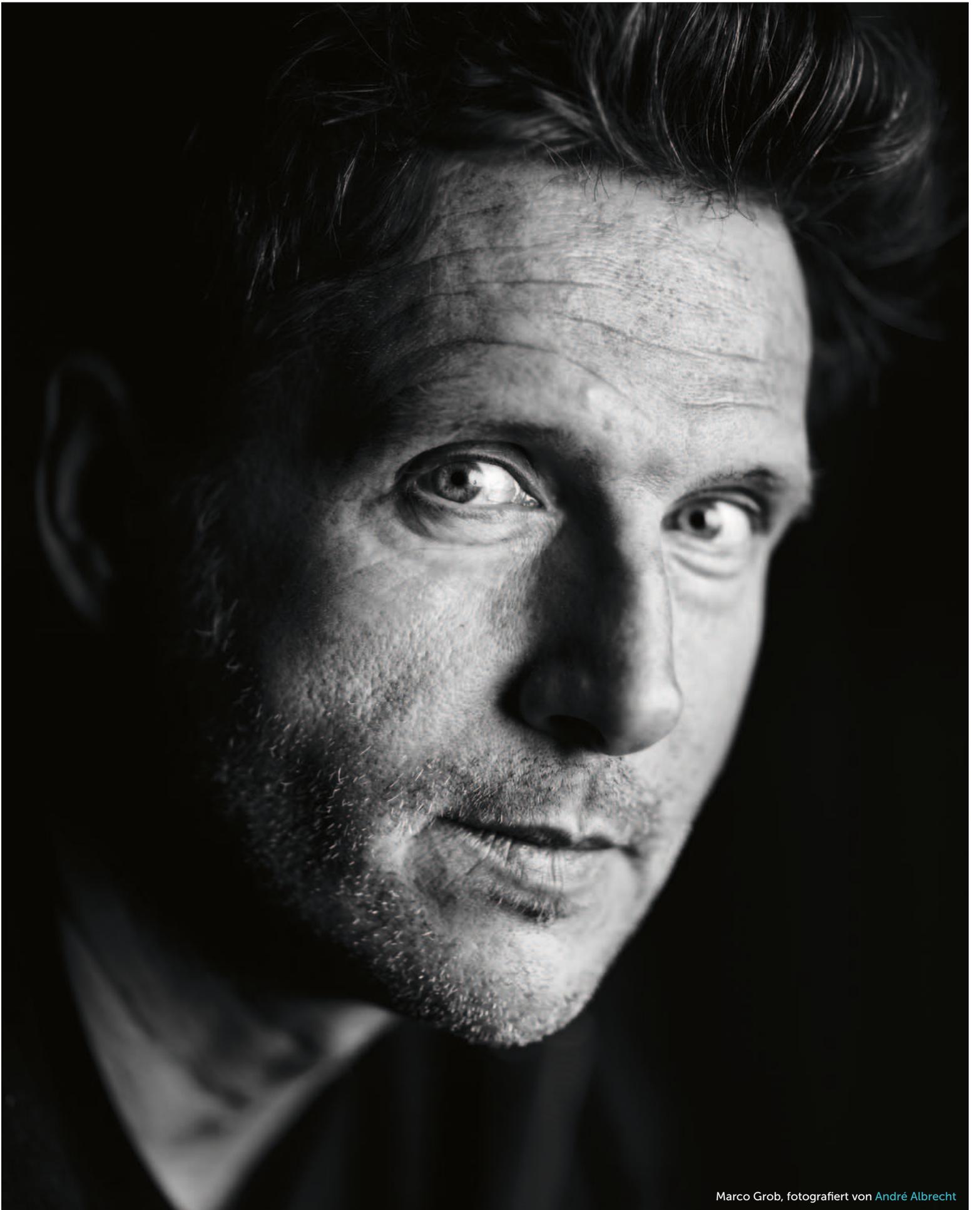
Der Verein – im Dezember 2009 auf Wunsch von Franz Gloor gegründet und von ihm mit der Förderung und Erhaltung der Fotografie in der Region am Jurasüdfuss beauftragt – will einen Ort schaffen, an dem in Zukunft Ausstellungen stattfinden und weitere Fotosammlungen archiviert werden können. Als Standort für dieses ‚Kompetenzzentrum für Fotografie‘ kommt für Grossenbacher nur die Stadt Olten in Frage: „Mit den beiden Schenkungen von Gloor und Schneider wurde hier bereits der Anfang gemacht“, erklärt die ehemalige Nationalrätin, die Franz Gloor während ihrer Tätigkeit als Präsidentin der

Solothurner Filmtage kennen- und schätzen lernte. Auch in Fotografenkreisen gilt die Dreitanenstadt als idealer Standort für einen solchen ‚Ort der Fotografie‘: „Olten ist ein Verkehrsknotenpunkt, mit der Bahn bestens zu erreichen, ist die am zentralsten gelegene Stadt am Jurasüdfuss“, nennt André Albrecht die bekannten Vorzüge. „Und ausserdem“, fügt der 47-jährige Oltners Fotograf hinzu, „sollte Olten im kulturellen Bereich auch mal was Beständiges auf die Beine stellen.“ Ein ‚Haus der Fotografie‘ stünde ihr gut, ist Albrecht überzeugt. „Eine separate Liegenschaft für fotografische Ausstellungen, Archivierung und Katalogisierung von Fotos würde nicht nur den kulturellen Austausch und damit die Gesamtbewegung der Fotografie in unserem Kanton fördern, sondern auch zur Qualitätssicherung in unserem Metier beitragen.“ Kümmere sich in den

kommenden Jahren niemand um das Zusammentragen und die Archivierung der aktuellen Fotobestände, gingen viele Erinnerungen verloren.

Unter einem etwas anderen Blickwinkel verfolgt Hansruedi Aeschbacher, stadtbekannter Fotograf beim Oltners Tagblatt, die Diskussion um einen ‚Ort der Fotografie‘ in Olten: Für ihn geht es nicht primär um die Archivierung von Fotografie, sondern vor allem um deren Vermittlung – „zum Beispiel in Form von Ausstellungen zu aktuellen fotografischen Arbeiten“. Die momentane Ausstellung „Fotografie der Gegenwart am Jurasüdfuss“ im Historischen Museum sei schon super, so Aeschbacher. Aber auch er wünscht sich einen eigenständigen Ort, an dem Fotokunst nicht nur archiviert und katalogisiert, sondern vor allem auch präsentiert, gefördert und vermittelt werden kann.

Olten, fotografiert von [Franz Gloor](#)



Marco Grob, fotografiert von [André Albrecht](#)

„OLTEN IST KEINE FOTOSTADT - WAR SIE NIE UND WIRD SIE WOHL AUCH NIE SEIN.“

Marco Grob, Fotograf

Dass es so etwas in Olten je geben wird, glaubt Marco Grob nicht. Das Urteil des aus der Dreitannenstadt stammenden Schweizer Starfotografen ist vernichtend: „Olten ist keine Fotostadt – war sie nie und wird sie wohl auch nie sein.“ Der 47-Jährige, der sich 2007 in New York niederliess und heute einer der erfolgreichsten Porträtfotografen der Welt ist, fände es zwar schön, wenn lokale Fotografie, die das Leben und Zeitgeschehen in der Region Jurasüdfuss umspannt, mit dokumentarischer und lokalzeitgeschichtlicher Relevanz eine perfekte Plattform bekäme. Aber: „In den 37 Jahren, in denen ich in Olten lebte, kam nie eine wirklich professionelle Ausstellung in Sachen Präsentation zustande.“ Marco Grob sagt daher, dass er einem Zentrum für Fotografie in Olten „sehr kritisch“ gegenüberstehe. Zu oft habe er Halbherzigkeiten erlebt, „und die bringen einfach nichts“. Und weiter: „Wenn dem Oltner Publikum regionale Fotografie wirklich wichtig wäre, hätte es sich kaum fast zwei Jahrzehnte lang mit dem obersten Stock des Stadthauses zufrieden gegeben, ohne zur Meuteri aufzurufen.“ Die entsprechenden Räume seien wegen der vielen Fensterflächen ein „wahrer Ausstellungssupergau“, so Grob. Die aktuelle Ausstellung im Historischen Museum, an der er auch selbst teilnimmt, sei von den Verantwortlichen zwar leidenschaftlich und gut gemacht worden, doch seien die Räume mit ihren Glaskästen für die Präsentation von Foto-

grafie längerfristig nicht voll zufriedenstellend.

KAISER: „DAS WIRD UNS JAHRELANG BESCHÄFTIGEN“

Auch Ruth Grossenbacher lobt die Zusammenarbeit mit dem städtischen Museum, es sei ein guter Ort, die Zusammenarbeit sei perfekt. Sie wünscht sich aber grössere Unabhängigkeit: „Wir brauchen einen eigenen Ort, weil wir auch unter Eigenregie etwas machen wollen.“ Derselben Meinung ist auch Peter Kaiser, seit Ende 2001 Leiter des Historischen Museums Olten. Auch er findet, dass es einen Ort der Fotografie geben sollte. Aber: „Das sollte etwas Dauerhaftes sein und müsste bei einer bereits bestehenden Institution angesiedelt werden. Mir schwebt eine institutionalisierte Fachstelle für Fotografie vor, die sich um die Umsetzung aller Vorhaben kümmert.“ „Sein“ Museum sieht der 57-Jährige dabei nicht unbedingt in der Pflicht: „Unsere nächste Aufgabe ist die Archivierung der ganzen geschenkten Fotografien. Das wird uns mehrere Jahre lang beschäftigen.“ Man merkt: Kaiser ist in erster Linie Historiker; Fotos sind für ihn vor allem historische Quellen. „Es gibt aber jede Menge andere wichtige Quellen, um die wir uns auch kümmern müssen.“ Soll heissen: Für einen im Historischen Museum angesiedelten Ort der Fotografie fehlt sowohl Personal als auch Geld.

„OLTEN SOLLTE IM KULTURELLEN BEREICH MAL WAS BESTÄNDIGES AUF DIE BEINE STELLEN.“

André Albrecht, Fotograf



André Albrecht fotografiert von Yves Stuber



„DIE KOMPETENZ
HÄTTEN WIR.“

Peter Kaiser,
Kurator Historisches Museum

Peter Kaiser, fotografiert von Benjamin Hofer

„WIR BRAUCHEN
EINEN EIGENEN
ORT.“

Ruth Grossenbacher,
Präsidentin Verein
Archiv Olten



Ruth Grossenbacher, fotografiert von [Flavia Schaub](#)



Markus Dietler, fotografiert von [Sven Germann](#)

„WIR MÜSSEN UNS AUF UNSERE LOKALEN AUFGABEN KONZENTRIEREN.“

Markus Dietler, Stadtschreiber

Trotzdem sollte man die Vision „Fotostadt Olten“ unbedingt weiterverfolgen, findet Kaiser. „Die Kompetenzen“, ist er überzeugt, „hätten wir.“ Schliesslich beschäftigt man sich bereits seit Jahren mit Fotografie. Bisher stehe die Idee aber bloss im Raum. Man habe leider noch gar keine klaren Vorstellungen. Wo könnte ein Zentrum für Fotografien angesiedelt werden? Welche Kompetenzen und Aufgaben sollte es haben? Wie kann es finanziert werden? Und vor allem: Soll so etwas überhaupt entstehen? Fragen über Fragen. Um diese zu beantworten, „müssten sich die zuständigen Stellen erstmal einigen“, so Kaiser.

DIETLER: „DIE INITIATIVE DES KANTONS IST GEFRAGT“

Die zuständigen Stellen? Das können nur die Stadt Olten und der Kanton Solothurn sein. Diese unterstützen die Vision eines Ortes der Fotografie bisher vor allem ideell, erzählt Ruth Grossenbacher, „wahrscheinlich, weil damit auch eine Aufwertung des Standortes Olten einhergehen würde“. Aber auch materielle Hilfe sei gegeben – mit der geplanten Archivierung der beiden Fotosammlungen von Gloor und Schneider.

Und tatsächlich: „Bei der Stadt Olten konzentriert man sich momentan hauptsächlich auf die genannten

Erschliessungsarbeiten der vorhandenen bzw. neuen Bestände. Stadtschreiber Markus Dietler bestätigt, dass man damit im Moment „voll beschäftigt“ sei, und betont die Kompetenz im Umgang mit Fotos, die die Stadt durch das Historische Museum und das Stadtarchiv hat. Alle bisherigen Fotobestände im Besitz der beiden Institute hätten jedoch einen lokalen Bezug. Gehe es um mehr – damit meint Dietler das als Idee umher-schwirrende Kompetenzzentrum für Fotografie am Jurasüdfuss – sei die Initiative des Kantons Solothurn und allenfalls Privater gefragt. Olten selbst müsse sich mit seinen finanziellen und personellen Ressourcen auf seine lokalen Aufgaben konzentrieren, das heisst die bestehenden Museen und deren Ausbaupläne. „Mehr können wir im Moment nicht leisten“, so Dietler. „Eine Unterstützung von allfälligen Initiativen im Bereich Fotografie würde durch die Stadt aber sicher geprüft.“

GANTENBEIN: „DIE INITIATIVE DER STADT IST GEFRAGT“

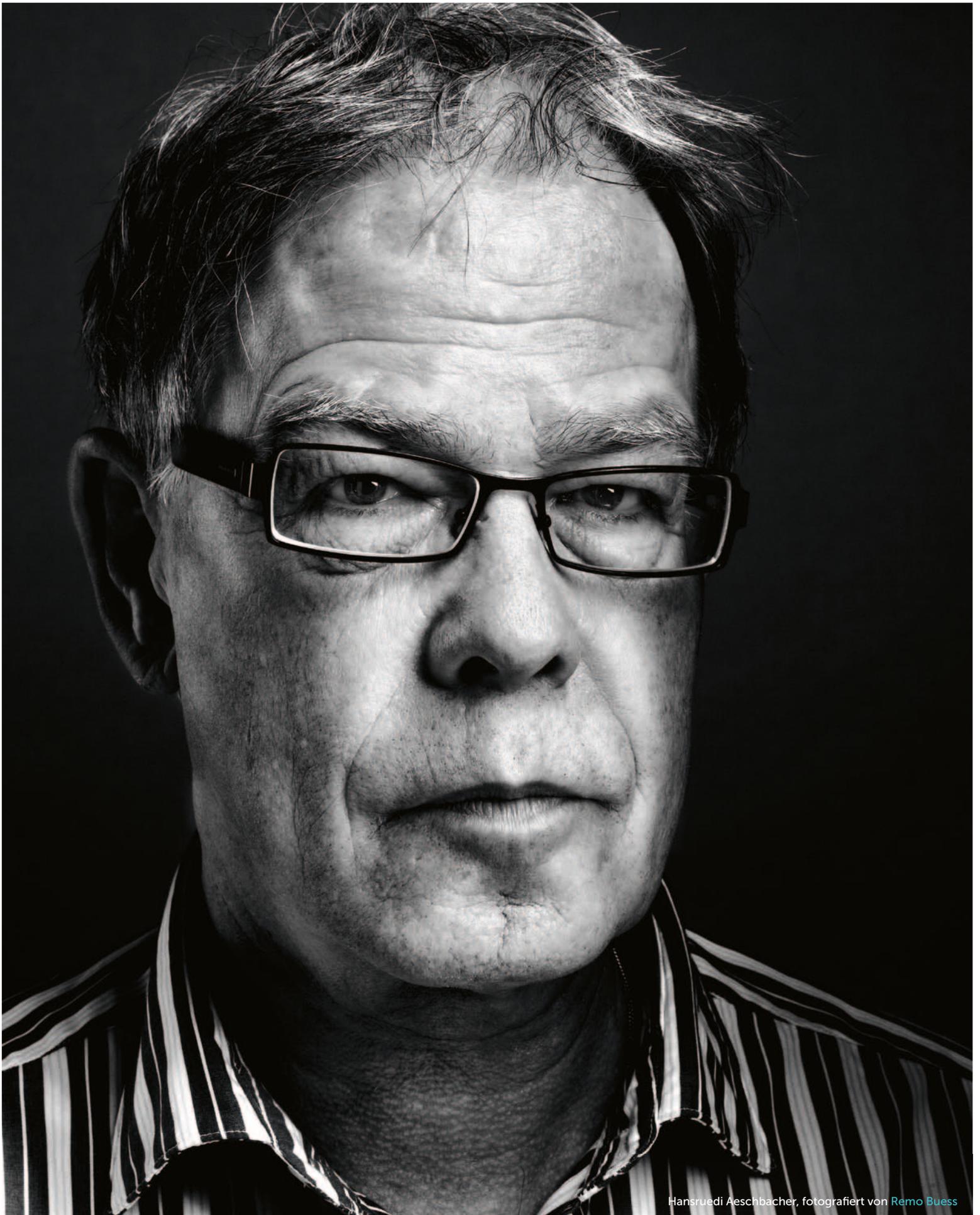
Etwas anders klingt es aus kantonaler Sicht: Alain Gantenbein, Präsident der Fachkommission Film und Fotografie des Kuratoriums für Kulturförderung des Kantons Solothurn, betont, dass der Kanton es in dieser Sache „nicht als seine Aufgabe sieht,

„ES IST IN DIESER
SACHE NICHT
AUFGABE DES
KANTONS,
DEN LEAD ZU
ÜBERNEHMEN.“



Alain Gantenbein, Präsident der kantonalen Fachkommission Film und Fotografie

Alain Gantenbein, fotografiert von Markus Wolf



Hansruedi Aeschbacher, fotografiert von [Remo Buess](#)

„ES GEHT NICHT UM DIE ARCHIVIERUNG DER FOTOGRAFIE, SONDERN UM DEREN VERMITTLUNG.“

Hansruedi Aeschbacher, Fotograf

den Lead zu übernehmen“. Soll heissen: Kräfte in der Stadt Olten sollen die Initiative ergreifen; der Kanton sei bereit, subsidiär zu unterstützen. Olten als Standort für einen Ort der Fotografie sei wegen seiner idealen Verkehrserschliessung schon gut, aber auch Alain Gantenbein ist der Meinung, man dürfe sich nicht allein auf das Historische Museum beschränken: „Die Räumlichkeiten dort eignen sich leider nur bedingt für Fotoausstellungen. Man bräuchte auch offene, grosszügige Räume.“ Wo die zu finden sind, weiss Gantenbein auch nicht. Als nächstes müsse erstmal ein umfassendes Konzept erarbeitet werden, wünscht sich der 53-Jährige. Dieses mittelfristige Ausstellungskonzept müsse aus Olten kommen und nicht nur die Archivierung, sondern auch die Vermittlung der fotografischen Werke umfassen – „denn nur so bleiben die Bilder auch am Leben“. Bis dahin seien auf kantonaler Ebene direkt erstmal keine konkreten Schritte geplant. Mit seiner Kommission versuche er lediglich, die beteiligten Kräfte zu bündeln – „auch, damit keine falschen Erwartungen geweckt werden.“

Konkreter äussert sich César Eberlin, Leiter des kantonalen Amtes für Kultur und Sport. Er berichtet von einem Museumskonzept, das der Regierung bereits vorgestellt wurde und sich der Frage widmet, wie die fotografische Substanz – und auch andere Kulturgüter – des Kantons erhalten werden können. Die Idee, in Olten einen Ort der Fotografie einzurichten,

ist auch Eberlin bekannt: „Sie begegnet mir in verschiedenen Kontexten.“ Doch für ihn ist alles eher eine Frage der Ressourcen: „Man kann nicht alles erfüllen.“ Deshalb sehe das bereits erwähnte Museumskonzept nicht die Gründung einer neuen Institution, sondern eine Aufgabenverteilung auf verschiedene bereits bestehende Einrichtungen im Kanton vor. Das Historische Museum in Olten, aber auch die Zentralbibliothek in Solothurn und das grafische Zentrum im Kunsthaus von Grenchen sollen dabei entscheidende Aufgaben übernehmen. Auf jeden Fall sollten diese Aufgaben auf kantonaler Ebene gelöst werden, ist Eberlin überzeugt.

Fazit: Ob es einen Ort der Fotografie in Olten geben wird, welche Rolle Fotografie am Jurasüdfuss in Zukunft spielen wird und wie die Aufgaben rund um Archivierung, Erhaltung und Vermittlung kantonalen Kulturgüter gelöst werden, steht zurzeit noch in den Sternen. Bleibt zu hoffen, dass die beteiligten Personen und Institutionen in absehbarer Zeit gemeinsam an einer Beantwortung aller Fragen arbeiten, damit gute Ideen in die Praxis umgesetzt werden können. Für Ruth Grossenbacher stehen die nächsten Ziele jedenfalls fest: Finanzbeschaffung, Organisation einer Ausstellung mit Bildern von Roland Schneider oder einer Ausstellung über die 18-jährige Zusammenarbeit von Gloor und Schneider im Frühjahr 2013 – sowie, natürlich, die Weiterverfolgung ihres Traums: einem Ort der Fotografie in Olten.

Vorbilder für Olten – Fotostädte der Schweiz

Die Städte Lausanne und Winterthur haben sich als Schweizer Zentren für Fotografie etabliert. Schon in der näheren Umgebung finden sich aber bedeutende Sammlungen fotografischer Quellen.

Das in Lausanne etablierte Musée de l'Elysée ist eines der ersten europäischen Museen, das sich voll und ganz der Fotografie verschrieben hat. Es ist eine Institution des Kantons Waadt und arbeitet mit Universitäten, mehreren Sponsoren und anderen Institutionen zusammen. Seit seiner Entstehung 1985 wurde eine Sammlung von über 100'000 Fotografien zusammengetragen. Seine Sammlung umfasst bedeutende Bestände wie jene von Robert Capa, Gilles Caron, Raymond Depardon, Mario Giacomelli und Sebastiao Salgado. Zahlreiche Ausstellungen werden auch ausserhalb der Museumsmauern gezeigt – schweiz- und weltweit.

Das Zentrum für Fotografie in Winterthur umfasst unter anderem das Fotomuseum Winterthur, die Fotostiftung Schweiz und eine Fotobibliothek. Sein Ursprung ist das 1993 gegründete Fotomu-

seum Winterthur. Es ist nicht nur eine Kunsthalle für Fotografie von zeitgenössischen Fotografen und Künstlern (Lewis Baltz, William Eggleston, Nan Goldin, Andreas Gursky, Roni Horn, Boris Mikhailov), sondern auch ein klassisches Museum für die Meister des 19. und 20. Jahrhunderts.

Weitere wichtige Institutionen sind die in Zürich ansässige Schweizerische Stiftung für die Photographie, das „Musée suisse de l'appareil photographique“ in Vevey, die „Fondazione Galleria Gottardo“ in Lugano und das Schweizerische Institut zur Erhaltung der Fotografie in Neuenburg. Im regionalen Umfeld haben das Photoforum Pasquart in Biel, das Staatsarchiv Aargau, die Zentralbibliothek Solothurn, das Stadtmuseum Schössli in Aarau sowie das Stadtmuseum Zofingen bedeutende Sammlungen fotografischer Quellen.

Wie die Stadt zu ihren Bildern kam

Fotografie ist nicht erst seit der Schenkung von Franz Gloor ein Sammlungsschwerpunkt des Historischen Museums in Olten.

Der Oltner Fotograf Franz Gloor war weit über den Kanton Solothurn hinaus bekannt für seine fotografischen Reportagen und Dokumentationen. Kurz vor seinem Tod im Dezember 2009 vermachte er seinen Foto-Nachlass der Stadt Olten. Dieser wird seither vom Historischen Museum betreut, das eng mit Gloor zusammengearbeitet hatte. Zudem äusserte Gloor den Wunsch, eine Stiftung oder einen Verein zu gründen, um den Nachlass zu verwalten. So wurde am 10. Dezember 2009 der Verein Archiv Olten gegründet. Im Februar 2012 gelangten dann auch die Fotoar-

beiten des Solothurner Fotografen Roland Schneider, mit dem Franz Gloor seit 1972 viele Jahre lang zusammen gearbeitet hatte, als Schenkung an die Stadt Olten. Die Fotografie bildet jedoch nicht erst seit den beiden Schenkungen einen Sammlungsschwerpunkt des 1902 gegründeten Historischen Museums. Bilder als historische Quellen zu erhalten und zu deuten, ist eine seiner Hauptaufgaben. Den Anstoss zur Ausstellung „Fotografie der Gegenwart am Jurasüdfuss“ im Historischen Museum gab der Verein Archiv Olten. Die Ausstellung läuft noch bis am 15. April.